

Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft in Zürich

Autor(en): **Lüthy, Hans A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **17 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS SCHWEIZERISCHE INSTITUT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
IN ZÜRICH

In der Schweiz liegt die Initiative für die Förderung kultureller Bestrebungen im Gebiet der bildenden Kunst hauptsächlich in privater Hand. Was im Ausland nur unter dem Einsatz großer staatlicher Apparate verwirklicht wird, kann in unserem Lande immer noch durch Gesellschaften, Vereine oder Stiftungen erarbeitet werden. Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft, das die Ziele der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in mancher Hinsicht unterstützt und ergänzt, möchte sich deshalb einmal näher vorstellen.

Unter dem Eindruck der durch den Zweiten Weltkrieg in Europa verursachten Verluste und Beschädigungen bereiteten nach 1945 Marcel Fischer, Linus Birchler, Gotthard Jedlicka und Augusto Giacometti die Gründung eines *Institutes zur Erforschung und Erhaltung des beweglichen Kunstgutes in der Schweiz* vor. Diese vor allem durch Marcel Fischer verfolgte Idee konnte 1951 durchgesetzt werden, und Marcel Fischer selbst leitete das Institut, bis er 1962 starb.

Rechtlich ist das Institut Eigentum eines Vereins mit einem auf gesamtschweizerischer Grundlage zusammengesetzten Vorstand, der die Richtlinien für die Arbeitsgebiete aufstellt und sich zu grundsätzlichen Fragen äußert. Präsident ist Prof. Dr. Adolf Reinle, Zürich. Die Mitgliedschaft steht jedermann offen, und die Mitglieder setzen ihre Beiträge selber fest. Neben den privaten Mitteln stehen dem Institut auch beträchtliche Subventionen des Kantons und der Stadt Zürich zur Verfügung, und auch Kantone wie Thurgau und Graubünden sowie die Stadt Schaffhausen leisten jährliche Zuschüsse.

Die Abteilung für Inventarisierung

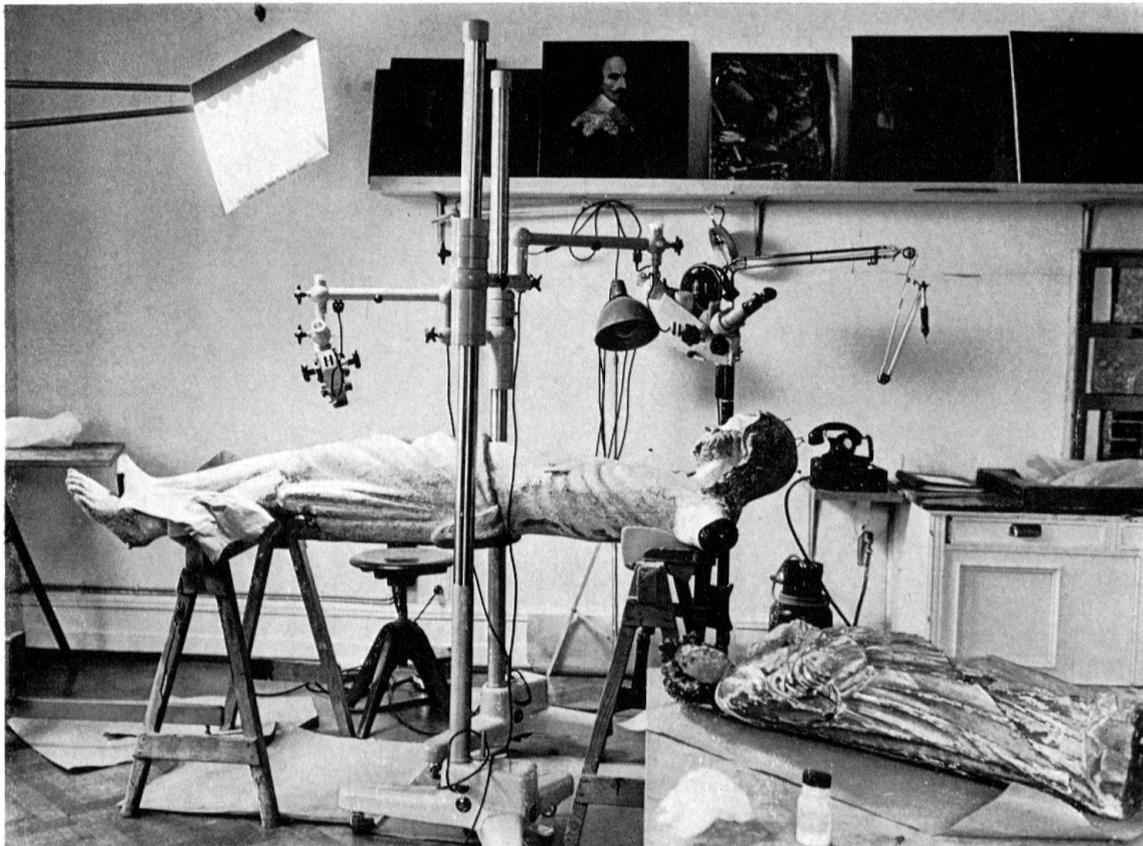
Die Hauptaufgabe des Instituts ist die Bestandesaufnahme (Inventarisierung), Bearbeitung und Publikation des beweglichen schweizerischen Kunstgutes vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Analog zur genauen Erfassung der architektonischen Stätten – also des vorwiegend ortsgebundenen Kunstgutes einschließlich der Ausstattung – durch die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, werden somit vom Institut die Werke bedeutender Schweizer Maler, Graphiker und Bildhauer untersucht, photographisch festgehalten und in eigenen Archiven gesammelt. Wir unterscheiden dabei die Gelegenheitsinventarisierung von der systematischen Katalogisierung.

Die Gelegenheitsinventarisierung erfaßt Werke verschiedenster Meister, die gerade leicht zugänglich sind oder auf Auktionen erscheinen und nachher wieder in Privatbesitz verschwinden. Eine systematische Inventarisierung ist meist mit einem Auftrag zur Erforschung von Leben und Werk eines noch unzureichend bekannten Künstlers oder mit einer Dissertation verbunden; ihre Resultate werden in der Reihe «Euvrekataloge Schweizer Künstler» publiziert. So wird gegenwärtig nach zehnjährigen Vorarbeiten der Werkkatalog JOHANN HEINRICH FÜSILI von Dr. Gert Schiff gedruckt. In den nächsten Jahren werden ähnliche Arbeiten über DANIEL LINDTMAYER (1552–1605), SAMUEL HOFMANN (1592–1648), JOHANN JAKOB ULRICH (1798–1877), HANS BRÜHLMANN (1878–1911) und WALTER KURT WIEMKEN (1907–1941) abgeschlossen. Das Negativarchiv des

Institutes steht jedoch nicht nur der Spezialforschung zur Verfügung; Museen, Verlage, Zeitungen, Firmen, Behörden und Privatleute finden hier oft eine geeignete Illustration oder den gesuchten Vergleich.

Die Abteilung für Technologie und Konservierung

Das Aufstellen von Œuvrekatalogen verlangt heute vom Kunsthistoriker wie die Bearbeitung vieler Gebiete der bildenden Kunst eine gewisse technische Schulung. Gerade in der Schweiz war jedoch die technologische Forschung und Ausbildung lange fast erschreckend vernachlässigt. Das bescheidene, ursprünglich dem Institut zum eigenen Gebrauch angegliederte Atelier hat sich deshalb in den letzten zehn Jahren zu einer gut ausgebauten leistungsfähigen Abteilung entwickelt. Unter der Leitung eines Chefrestaurators arbeiten neben weiteren Fachkräften sechs Volontärschüler, die drei Jahre lang neben der fachlichen Ausbildung auch im Zeichnen und Malen Unterricht genießen. Die Aufgabe dieser Abteilung liegt jedoch primär in der Propagierung einer wissenschaftlich sauberen Restaurierungspraxis als Maßstab und Vorbild. Wie die Inventarisierung beschränkt sich die Abteilung auf die Bearbeitung beweglichen Kunstgutes. Die Aufträge an das Atelier verteilen sich etwa je zur Hälfte auf öffentlichen und privaten Besitz. Außer Konservierungen und Restaurierungen werden auch Untersuchungen mit den



Blick in das Atelier für Konservierung; Untersuchung von gotischen Skulpturen



Johann Heinrich Füssli, Mrs. Fuseli vor dem Spiegel, Bleistift. Privatbesitz Zürich

modernen Mitteln der Strahlenphotographie und der Farbanalyse durchgeführt. Die Arbeit an wissenschaftlich ergiebigen Objekten, vor allem an Fassungen von mittelalterlichen Skulpturen, wird jeweils sorgfältig dokumentiert und wenn möglich publiziert.

Eine weitere unerlässliche Abteilung eines Forschungsinstitutes bildet die Bibliothek. Die Ankäufe konzentrieren sich auf Bücher zur schweizerischen Kunstgeschichte und zur künstlerischen Technik, berücksichtigen jedoch auch weitere wichtigere Werke. Besondere Aufmerksamkeit wird den häufig vernachlässigten Ausstellungs-, Auktions- und Sammlungskatalogen gewidmet; größere Schenkungen haben den Bestand hier erweitert. Auch in der Bibliothek lernen Studierende als Volontäre ihr Handwerk kennen.



Johann Heinrich Füssli, Junge Frau am Spinett, Bleistift. Kunsthau Zürich.
Depositum der Gottfried Keller-Stiftung

Einige statistische Angaben mögen den Überblick vervollständigen:

Archiv: 15 000 numerierte Aufnahmen von 13 000 Werken; 750 Röntgenaufnahmen.

Bibliothek: 6000 Bücher, 8000 Kataloge.

Publikationen (Auswahl): MARCEL FISCHER, A. Anker, Skizzenbuch 1871, 1958. – JURA BRÜSCHWEILER, B. Menn, 1960. – J. H. FÜSSLER, Bemerkungen über J.-J. Rousseaus Schriften und Verhalten, 1962. – GERT SCHIFF, J. H. Füsslis Milton-Galerie, 1963. – Konservierung und Denkmalpflege, Teil I, Tafelbild; Teil II, Gefäßte Holzskulptur und Schnitzaltar, 1965. – GERT SCHIFF, J. H. Füssli, Œuvrekataloge Schweizer Künstler I (im Druck). – Jahresberichte 1963–1965 mit wissenschaftlichen Beiträgen. Hans A. Lüthy